

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Belagerung des Festungsturmes am Freinberge bei Linz

Eine Jahrhundert-Erinnerung von Franz X. Bohdanowicz*)

Nachdem durch die Fertigstellung des Probeturmes auf dem Freinberge der erste Schritt zur geplanten Befestigung der Stadt Linz geschehen war, war es dem Erzherzog Maximilian begreiflicher Weise sehr darum zu tun, daß die praktische Verwendbarkeit seiner Schöpfung in Anwesenheit der maßgebenden Vertreter des Heeres erprobt würde. Er erreichte aber sogar mehr, indem sich der damalige Herrscher Österreichs, Kaiser Franz, bereit erklärte, der Belagerung des Turmes persönlich beizuwohnen und den 17. September 1829 als den Tag bestimmte, an dem der Turm seine Zweckmäßigkeit beweisen sollte.

Gleich nachdem der Erzherzog diese Zusicherung des „allerhöchsten Kriegsherrn“ erreicht hatte, begann er alle Anordnungen zu treffen, um den Turm so auszurüsten, daß er allen Angriffen gewachsen sei. Dieser Umstand machte die wiederholte Anwesenheit des Erzherzogs in Linz notwendig. Schon anfangs September war der Turm „zum Kampf gerüstet; die Kanoniere brannten von Eifer und waren vortrefflich für die Bedienung des Geschützes eingeschult“.

Je näher der 17. September heranrückte, ein desto kriegerischeres Aussehen bekam die Umgebung des Freinberger Turmes. Geschütze verschiedener Art und verschiedenen Kalibers, Munition und anderes Belagerungsmaterial wurde herbeigeschafft und in geringerer oder weiterer Entfernung des Kampfobjektes aufgestellt. Genieoffiziere, Kanoniere und Bombardiere waren zur Leitung des Angriffes und zur Bedienung der Geschütze gekommen. Linz hatte in diesen Tagen einen großen Zuzug von Vertretern des Heeres zu verzeichnen, selbst höhere Militärpersonen auswärtiger Staaten waren herbeigekommen, in der Absicht, Zeuge dieses seltsamen Schaupiels zu sein.

Für die Majestäten — denn auch die Kaiserin sollte mitkommen — wurde ein Pavillon errichtet, von dem aus man alle Einzelheiten der Beschießung genau übersehen konnte, während mehrere in der Nähe des Pavillons errichtete Zelte für die Erzherzoge Anton, Johann und Ludwig, dann die Grafen Czernin, Lazansky, Wurmbbrand, den gefürchteten Fürsten Metternich und die Generale und Stabsoffiziere bestimmt waren. Die Belagerer begannen Schanzen aufzuwerfen und alle Vorbereitungen zu treffen, welche geeignet schienen, dem Turm möglichst viel Schaden zu verursachen. „Ich hoffe aber“, schrieb der Erzherzog angesichts dieser Zurüstungen, „daß ihnen dies nicht gelingen wird. In einem Punkte mußte ich mit aller Festigkeit Einsprache tun. Sie wollten nämlich eine Batterie auf einer Anhöhe errichten, welche den Turm beherrschte. Dieser Punkt war aber kein Platz, wo für einen wahren Feind die Errichtung einer Batterie möglich gewesen wäre; denn gerade diese Anhöhe war für den Bau eines anderen Turmes bezeichnet, dessen Feuer vielmehr jenen auf dem Freinberge geschützt haben würde. Meine Gegner wollten jedoch nicht nachgeben, obwohl dieser Fall für jedermann selbstverständlich war. Ich mußte an den Ausspruch des Kaisers appellieren, welcher späterhin, wie nicht zu zweifeln war, sich zugunsten meiner Einsprache erklärte“.

*) Siehe den Aufsatz „Die Festungsstadt Linz“ in Nummer 43 der Beilage „Heimatland“ vom 21. Oktober 1928.

Der feierlichen Belagerung ging eine mehr oder minder private Besichtigung des Turmes durch den Kaiser, die Kaiserin und die bereits genannten drei Erzherzoge am 16. September 1828 voraus. Der Erzherzog schrieb darüber: „Ich zeigte denselben vor allem, wie der Turm durch die Erdwälle beinahe ganz gedeckt sei, so daß der Kaiser mehrmals wiederholte, wenn man nicht wüßte, so würde man kaum merken, daß hinter dem Grafe — welches ich vorsätzlich höher herantwachsen ließ — eine Kanonenbatterie verborgen sei.“ Der Kaiser scheint über das Gesehene recht befriedigt gewesen zu sein.

Die Erprobung des Turmes sollte zwei Aufgaben umfassen. Die erste bestand darin, die belagernde Batterie zu zerstören (17. September), die zweite in der Beschießung des Turmes durch die Belagerer tags darauf.

Mit großen Erwartungen und geteilten Ansichten über den Erfolg sah man den beiden ereignisreichen Tagen entgegen, nicht nur in den Kreisen der unmittelbar interessierten Angehörigen der bewaffneten Macht, sondern auch der Zivilbevölkerung. Und so ist es auch nicht zu verwundern, daß sich die Linzer, deren Neugierde bekanntlich heute noch ziemlich groß ist, das Schauspiel dieser Tage auf keinen Fall entgehen ließen und mit den aus der näheren und weiteren Umgebung zahlreich herbeigereisten Zuschauern schon am frühesten Morgen die Höhen des Freinberges belagert hielten.

Der Kaiser hatte den Beginn der Schießerei auf 10 Uhr vormittags angesetzt, es trat aber eine einstündige Verspätung ein, die in den Aufzeichnungen des Erzherzogs aufgeklärt wird. „Als ich zwei Stunden früher auf den Turm kam, um zu sehen, ob alles in Ordnung wäre, so kann man sich mein Entsetzen denken, als ich bemerkte, daß die Infanterie, deren Aufstellung ich schriftlich bestimmt und einem General und der Polizei übertragen hatte, über alle Maßen ungeschickt aufgestellt war, und doch war die Sicherstellung für Menschenleben das Erste und Notwendigste. Da die Distanzen sehr groß waren, konnte die Änderung nicht schnell geschehen, und ich machte sonach einen Rapport an den Kaiser, daß der Anfang erst um 11 Uhr stattfinden könne.“

„Über den Verlauf des Angriffes auf die den Turm belagernde Batterie schrieb der Erzherzog:

„Zur bestimmten Zeit eröffnete ich das Feuer. Während der Zeit von zwei Stunden feuerte ich 250 Kanonenschüsse ab und schon nach dem achtzigsten Schusse mußten die Genieoffiziere bekennen, daß die Batterie mit den fingierten Kanonen demontiert sei. Die ferneren Schüsse vollendeten die Zerstörung und der Kaiser inspizierte selbst den Turm, welcher nicht das Geringste gelitten hatte, während die Gegner voraussagten, der Turm werde schon bloß durch sein eigenes Feuer zu Schaden kommen.“

Es war somit der Beweis erbracht, daß der Festungsturm in der Lage war, mit Erfolg anzugreifen.

Tags darauf fand die zweite, entschieden härtere Probe statt, nämlich die Beschießung des Turmes durch die Belagerer. Die Leitung dieses Angriffes war den Generälen Milanes und Blumenfeld übertragen worden.

Es wurden 120 Granaten zu 5 Pfund, 380 Raketen, wovon die Hälfte vom größten Kaliber zu 24 bis 30 Pfund, endlich 184 Schüsse aus 18pfündigen Kanonen abgefeuert. Die Beschießung dauerte ununterbrochen zweieinhalb Stunden.

Bei dieser ungestümen Angriffsart war es nicht zu verwundern, daß die angerichteten Schäden ganz bedeutend waren. Vier Kanonen wurde der „Kopf“ weggerissen, zwei untauglich gemacht. Allerdings hatten nach den Worten des Erzherzogs die Angreifenden in einer Ent-



Erzherzog Maximilian, der Erbauer der Linzer Festungstürme